

## Schaufenster Österreich – Elke Krafka

*Figurentheater für Kinder in Österreich. Stichwortartig lässt sich dieses Thema kurz zusammenfassen: Einerseits gibt es „feste Häuser“ in Wien; andererseits wird die Szene zum größten Teil von freien Gruppen und Solisten getragen, die an unterschiedlichen Spielorten auftreten. Mehrere Festivals, eine Landesvertretung der international agierenden UNIMA (Union Internationale de la Marionnette) und alle Aktivitäten, die unter Imago firmier(t)en, runden das Bild einer eigenständigen und komplexen Welt innerhalb des nationalen Theaterbetriebs ab.*

Einen österreich-spezifischen Überblick zu diesem Thema konnten sich bis vor kurzem Festivalbesucher beim internationalen Figurentheaterfestival in Wels (Oberösterreich) immer wieder verschaffen, wenn die frühere Organisatorin Trude Kranzl diverse Werkschauen präsentierte. Entlang einer dieser Festivalprogramme mit Schwerpunkt Österreich kann man den Versuch wagen, Figurentheater für Kinder in Österreich zu skizzieren:

„Was wiegt das Herz einer Puppe? Es ist ein leichtes, denn leichten Herzens vollbringt sie die Taten, auch die größten Schandtaten.“ – Christoph Bochdansky, einem internationalen Fachpublikum seit Jahren bestens bekannt, zeigte mit seiner neuen Eigenkreation „Onkel Dük im Nixenstein“ eine phantasievolle Geschichte um jemanden, der jedem Glück bringt und sich dabei auf eine merkwürdige Art vorwärts bewegt. Wie gewohnt steht bei Christoph Bochdansky die skurril erscheinende Figur im Mittelpunkt. Hier soll nichts realistisch abgebildet und einem oberflächlich anmutenden Wiedererkennungseffekt preisgegeben werden. Ganz im Gegenteil: die Figuren wirken grotesk und folgen keiner vordergründig durchschaubaren kohärenten Handlung. Der Inhalt lebt von einer eigenen Logik und von seltsamen Verdrehungen, deren Eigenleben wiederum neue Reize entfalten.

Die Solistin Karin Schäfer absolvierte ein Studium in Barcelona und ist als hervorragende und handwerklich-perfekte Solomarionettenspielerin bekannt. In Wels zeigte sie mit ihrem Figurentheater und dem Pianisten Christopher Hinterhuber „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgskij. In einer wahren Materialschlacht kamen Bilder auf die Bühne: nachgestaltete Bühnenbilder bekannter Werke aus der neueren und neuesten Kunstgeschichte, die großflächig bespielt wurden. So kam über Federn und Gummibänder Bewegung in ein Miro nachempfundenes Bild; der sonst diaphan-schwebend anmutende Chagall entwickelte

eine gewisse Erdschwere und zuletzt entstand noch eine Reminiszenz an Christo: nicht nur Kuben wurden verpackt, sondern gleich der Pianist mit seinem Instrument verschwand hinter umschnürten Stoffmassen. Sicherlich wird mit dieser Produktion, die in Zusammenarbeit mit der Jeunesse Musicale Wels entstand, ein Bildungsauftrag erfüllt, der es den Lehrenden leicht macht, Theater und Schule miteinander zu verbinden.

Natascha Gundacker, begnadete Komödiantin und Figurenspielerin, begann vor Jahren ihre Bühnenlaufbahn zusammen mit Susi Mutz mit dem Puppentheater tabula rasa und spielte später auch beim Welser Ensemble Imago. Schon längst hat sie sich selbständig gemacht und firmiert nur noch unter ihrem eigenen Namen: Natascha Gundacker als Name, als Programm und als Theater. In Wels zeigte sie zusammen mit dem Musiker Joachim Berger „Die Birne Helene“, ein dynamisches und skurriles Spiel um Birnen, Tomaten und Salzgurken, die zu Tomaten-Piraten, Dosen-Hosen und Rock-Stars mutieren.

Cordula Nossek ging einen anderen Weg. Sie studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch und am Konservatorium Neubrandenburg und erarbeitet seit 1999 Figurentheaterinszenierungen für alle Altersgruppen. 2003 gründete sie zusammen mit Gernot Ebenlechner den Verein Dachtheater in Wien. Mit der Inszenierung „Krokodilstränen“ entstand ein Spiel für die Aller kleinsten, für Kinder ab 2 Jahren. Einfühlsam und die Erlebniswelt der kleinen Kinder berücksichtigend erzählt sie die Geschichte von großen und kleinen Tränen, Tränen die geweint werden dürfen, und Tränen, die gelegentlich auch gelacht werden müssen.

„Die Hexe kommt, sitzt, flitzt, brodeln, kocht, schält, trinkt, rutscht, feuert, singt, springt, geht, steht, tanzt, kugelt, lacht, ruft zu Tisch und schon schlägt's 12.“ - Mit „Morgens früh um sechs ...“ inszenierte tabula rasa eine feurige Geschichte um eine kleine Hexe, die ihren Alltag meistern muss. Tabula rasa ist eine mobile Figurentheaterbühne, die seit 1996 existiert. Sie wird derzeit von Susi Mutz geleitet und von Christian Koller maßgeblich unterstützt.

„Ein Schaf fürs Leben“ ist ein Figurentheaterstück nach dem Kinderbuch von Maritgen Matter; erzählt wird dabei eine Geschichte mit ungewöhnlicher Wendung: Nachdem ein hungriger Wolf Freundschaft mit einem Schaf geschlossen hat, trennen sie sich nach einiger Zeit wieder einvernehmlich, da beide einsahen, dass ihre Beziehung sie nur eine kurze Wegstrecke über tragen konnte – zu unterschiedlich sind ihre Charaktere und Bedürfnisse.

Sensibel und wohldurchdacht wurde diese Geschichte von Eva Bodingbauer inszeniert; gespielt und ausgestattet wurde sie von Gerti Tröbinger, die schon seit Jahren einschlägig auffällig ist, diverse Theatergruppen gründete, Ein-Frau-Solostücke spielt und im Bereich des Figurenspiels, Mime, Clown, Tanz und Musik künstlerisch beheimatet ist.

Darüberhinaus ist in Österreich die Figur des Kasperls traditionellerweise fester Bestandteil des Handpuppentheaters. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich innerhalb dieses Festivals ein eher inoffizieller Schwerpunkt des Kaspertheaters, Pulcinella-Spiels und einer Punch-and-Judy-Variation zeigte.

Allen voran muss hier Bavastel genannt werden. Eva Bodingbauer und Brigitte Kocher spielen seit 1984 Handpuppentheater mit der zentralen Figur des Kasperls. Ursprünglich ist Bavastel – wie viele andere vergleichbare Figurentheaterbühnen auch – aus der Amateurtheaterszene hervorgegangen, hat sich aber über die Jahre hinweg professionalisiert. So steht in der Zwischenzeit Bavastel für gut durchdachtes, präzise gespieltes und höchst humorvolles Kasperltheater, bei dem der Protagonist Sympathieträger, Herzensbrecher und Held in einem ist, Abenteuer um Abenteuer besteht, allen Widrigkeiten trotzt und dem kein Feind zu gefährlich ist. Zum Schluss folgt die Belohnung für alle Mühen: die Großmutter hat Knödel gekocht. Da möchte man doch selber gerne mitessen!

Der Original Wiener Praterkasperl, nach dem der Wiener Wurstelprater (der Name kommt von der Figur des Hans Wurst) benannt ist und sich vom „nur“ Prater absetzt, existiert in seiner heutigen Variante seit 1993. Thomas Ettl, Elis Veit, Markus Siebert und Georg Albert haben die traditionelle Stegreif-Spielweise übernommen. Die Figuren folgen den ursprünglichen Typen, werden handgeschnitzt nach althergebrachten Mustern. Und genau so entfaltet sich das Spiel: mit authentischer Dynamik besteht Kasperl alle Gefahren, lässt den Teufel in die Hölle fahren und führt die Prinzessin zum Happy-end.

Im Gegensatz dazu zeigte sich „The Naked Punch“ des sehr jungen Theater Perpetuum mobile ein wenig gnadenloser: Punch gerät in Selbstzweifel, ob er wirklich der Vater des Babys seiner Frau ist – ein nicht ganz jugendfreier Parcours durch diverse Sex-Institutionen beginnt. Nur für Erwachsene.

Das Festival in Wels zeigte einen kongenialen Überblick über die freie Figurentheaterszene in Österreich. Dabei wurde erneut deutlich, dass ein Großteil der Figurentheaterschaffenden ihre ersten Theatererfahrungen in der Amateurtheaterszene sammelten, aber dann peu à peu eigene Wege einschlugen. Auf diese Art entwickelte sich eine höchst eigenwillige Szene, die keinen oberflächlich einsichtigen Trends oder international erkennbaren Mainstream-Effekten folgt. Ganz im Gegenteil: hier wirken Solisten und originär-arbeitende Künstlerinnen und Künstler, die eigene Konzepte, kreative Programme und unverwechselbare Theatervarianten erfunden haben. Wie Christoph Bochdansky. Wie Natascha Gundacker. Wie so viele ihrer Kolleginnen und Kollegen. Die Szene ist höchst individualisiert und unverwechselbar.

Das Festival in Wels zeigte die mobilen Figurentheaterbühnen; Figurentheater für Kinder in Österreich umfasst aber auch noch die „festen Häuser“: hier ist als erstes das Puppentheater in der Wiener Urania zu nennen, das seit 1950 dort existiert und mit seinen Kasperl- und Pezi-Stücken Kinder einer ganzen Nation sozialisiert hat. Marianne und Hans Kraus gründeten dieses traditionsreiche Theater und bespielten es bis zu ihrem Tod. Seit 1999 wird die Bühne von ihrem langjährigen Mitglied Manfred Müller geleitet und im Sinne des Ehepaares Kraus weitergeführt.

Einen völlig anderen Weg schlug Traude Kossatz ein; sie gründete 1980 das Figurentheater Lilarum, das sich von der österreichischen Tradition des Kasperls entfernt und bewusst Figurentheater für Kinder ohne diese Integrationsfigur schafft. 1984 bezog das Figurentheater Lilarum einen winzig kleinen Raum für 30 Personen Publikum in der Wiener Philippsgasse, wo in 12 Jahren 12 Kindertheaterstücke und 2 Erwachsenenproduktionen ihren Weg auf die Bühne fanden. 1997 konnte dann der heute bespielte Theaterraum in der Göllnergasse bezogen werden, wo 385 Vorstellungen pro Jahr 33.000 Zuseher und Zuseherinnen erreichen. Besonders beeindruckend ist - neben den rein statistischen Superlativen – die künstlerische Ausrichtung der Bühne: ein Guckkasten gibt den Blick frei in einen tief anmutenden Raum, der dann mit Stabpuppen belebt und bespielt wird. Es ist ein Blick in eine andere Welt: phantastisch, surreal anmutend und wunderschön.

Abschließend müssen noch die beiden großen Figurentheaterorganisationen genannt werden: UNIMA Österreich und Imago mit teatro figura europa. 1929 wurde in Prag die UNIMA gegründet; sie gilt bis heute als die erste Berufsorganisation für (Figuren-) Theaterschaffende. Am 30. März 1978 formierte sich im Wiener Arlequin Theater das österreichische

Landeszentrum, das seine Ziele so formulierte: „Kommunikation zwischen den österreichischen Puppentheatern zu intensivieren ... gemeinsames Auftreten gegenüber Ministerien“ ... „verbessern der finanziellen Situation“. In der Zwischenzeit hatte die österreichische Szene eine weitere Institution hinzugewonnen: mit Imago wurde 2001 in Wels ein Verein zur Förderung des Figurentheaters gegründet, der eine Basisausbildung Figurentheater anbietet, eine eigene (Internet-) Fachzeitschrift „*Imago. Szene Wels*“ herausgab, ein eigenes Ensemble unterhält und mit weiteren Aktivitäten von sich Reden macht.

Und wollte man noch die Szene um ihre Festivals ergänzen, allein bei der Nennung ihrer Orte ergibt sich eine eindrucksvolle Reihe: Mistelbach, Wels, Wien, Nenzing, Hohenems, Graz, Lienz ...

Figurentheater für Kinder in Österreich. Resümierend kann man hier zusammenfassen: Jeder Mensch - ein Künstler; jede-r Figurentheaterschaffende – ein eigenes Programm. Anarchie und Dynamik im Spiel scheinen Grenzen sprengen zu können; Diversität und Vielfalt haben hier ihren Ursprung. Österreich kreiert eine lebendige Szene: unauswechselbar, dynamisch und individuell.

(Aufsatz 2007 geschrieben; leicht verändert)

*Elke Krafka*